

# Hallisches Tageblatt.

Fortsetzung des Hallischen patriot. Wochenblatts zur Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und wohlthätiger Zwecke.

N<sup>o</sup> 168.

Mittwoch den 22. Juli.

1857.

## Friedrich der Große im Jahre 1757.

(Fortsetzung.)

Wohl ist der Schmerz erklärlich, den in jenen Tagen die hochsinnige und kräftige Frau empfand, die auf Oesterreichs Throne saß. So demüthigend waren selbst die trüben Jahre des Anfanges ihrer Regierung nicht gewesen; so nicht der Feldzug von 1741, nicht von 1744! Denn es mußte Jedermann in Erinnerung treten, daß damals Oesterreichs Finanzen erschöpft, seine Länder von Truppen entblößt, seine Kriegsmacht zu schwach, seine Widersacher zu stark gewesen, daß damals Oesterreich wegen des Unglücks, das über dasselbe hereinbrach, bedauert und wegen seiner Standhaftigkeit bewundert worden; aber jetzt im Jahre 1757 wie so ganz das Gegentheil von jenen Zuständen! „Ich kenne die Oesterreicher nicht mehr“, heißt es in einem Schreiben vom 18. Mai 1757 aus Dresden, welches in einem der Pariser Archive aufbewahrt wird. „Maria Theresia, die nach dem Tode Karls VI. so viele Feinde, gegen die sie zu kämpfen hatte, überwunden, hat Mühe, sich gegen den jüngsten der Könige, den Ludwig XIV. zu seiner Zeit als ein Königlein betrachtete, aus der Gefahr zu ziehen.“

Im deutschen Reiche machte sich eine für Oesterreich bedenkliche Gährung bemerklich: einige seiner bisherigen Verbündeten dachten an Neutralität, andere an Abfall, wieder andere an Verfälschung der Stimme oder bereitwilligen Beistandes zu der gegen Friedrich als Kurfürsten von Brandenburg beschlossenen Aechtsklärung. Erdichtete Aeußerungen, die er theils schriftlich, theils mündlich gethan haben sollte, setzten über das, was er auszuführen beabsichtige, seine bisherigen Feinde in Schrecken, und offener und lauter wagten sich in Menge seine geheimen Freunde und Anhänger hervor, die überall zahlreich verbreitet waren.

Auch in Frankreich gab sich Betroffenheit kund, und es fehlte nicht an einflussreichen Stimmen, welche

ihre Scheu vor einem Kriege mit dem Könige von Preußen aussprachen und auf die traurigen Folgen hinwiesen, die er für dasselbe herbeiführen könnte.

In der That, es hatte den Anschein, als ob zu Friedrichs Gunsten in Erfüllung gegangen, was er in den ersten Tagen des Mai während eines Gespräches mit dem englischen Gesandten in Aussicht gestellt, indem er äußerte, „die Schlacht bei Pharsalus zwischen dem Hause Oesterreich und Brandenburg müsse geschlagen werden.“ Er stand vor der öffentlichen Meinung in einem so strahlenden Siegesglanze, wie nie früher und auch später kaum. Nun schon in fünf Feldzügen und selbst unter ungünstigen Verhältnissen hatte er in einer ununterbrochenen Reihe von Siegen über die Heere Oesterreichs triumphirt! Wenn in den letzten beiden Wochen gelungen, was kurz zuvor noch unmöglich, was nach der That kaum glaublich schien, warum sollte ein schnelles Ende des Krieges, das er wünschte, nicht eben so gelingen? Um theueren Preis war der Prager Sieg erkochten worden: gestürzt waren, wie er selbst in der Geschichte des 7jährigen Krieges sagt, „die Säulen der preussischen Infanterie“; gestürzt ihr heldenmüthiger Führer, der Feldmarschall Schwerin, „der allein zehntausend Mann aufwog.“ Groß, ja bewältigend sollte darum auch die Folge sein. Unfruchtbare Siege, jene Art von Siegen, die sich bloß auf die Ehre des Schlachtfeldes und der Trophäen einschränkten, waren eben so wenig für seine Lage, wie für seine Neigung; denn er konnte annehmen, daß, thaten seine Feinde ihre Schuldigkeit, sie im Laufe des Jahres mit unverhältnismäßiger Uebermacht ihm gegenüber stehen würden. Er faßte demnach einen Gedanken, den selbst Napoleon, obwohl karg und spröde in der Anerkennung von Friedrichs Ruhme, einen der ungeheuersten und kühnsten nennt, welche je in den neueren Zeiten gefaßt worden, den Gedanken, die ganze, an 50,000 Mann starke österreichische Arme in Prag zu zwingen, die Waffen zu strecken und somit das Schauspiel von Pirna in noch weit größerem Maßstabe zu wiederholen.



Geschah dieses, dann hatte die Welt Gleiches noch nicht gesehen. Zwar weist die Geschichte von massenhaften Unterwerfungen mehrere auf — wir erinnern an Alessia und Belgrad; — aber dort hatte der Kampf unregelmäßiger Heerhaufen gegen Disciplin und Kriegserfahrung stattgefunden; hier dagegen standen sich gleiche Organisation und Fochtart der Streiter gegenüber. So sehr war nicht bloß in der öffentlichen Meinung, sondern auch bei Friedrich selbst die Zuversicht auf die Ueberlegenheit seines eigenen Geistes über den der feindlichen Feldherren und auf die seines Heeres über das österreichische durch den Sieg bei Prag gestiegen! Dieser Hauptstadt Uebergabe, die Unterwerfung der Besatzung, ein Sieg über Daun, ein glorreicher Friede, zu dem man ihn bereits im voraus beglückwünschte, schien eine unschwere und schnelle Errungenschaft werden zu können.

Aber der Mensch, auch der höchst gestellte, begabteste und glücklichste, soll den Tag nicht vor dem Abend loben! Statt eines ruhmreichen baldigen Friedens kamen für ihn anstrengende Feldzüge voll Widerwärtigkeiten, Sorgen und Entbehrungen, und noch sechs Jahre dauerte es, ehe geschah, wovon später der Dichter sang:

„Der König und die Kaiserin,  
Des langen Haders müde,  
Erweichten ihren harten Sinn,  
Und machten endlich Friede;  
Und jedes Heer mit Sing und Sang,  
Mit Paukenschlag und Kling und Klang,  
Geschmückt mit grünen Reifern,  
Zog heim zu seinen Häusern.“

Das Glück, bisher die willige Begleiterin aller Schritte Friedrichs, folgte von jetzt Anfangs zögernd, blieb bald zurück und wendete sich dann für längere Zeit gänzlich von ihm ab. Zwar ergab sich aus mehreren Thatsachen beim Beginne der Blockade Prag's die Richtigkeit seiner Ansicht über die eingeschlossene Armee und deren Feldherren, und das Gelingen seines Unternehmens schien nicht ohne Grund daraus gefolgert werden zu können; zwar wagte die Besatzung nicht, sich herzhast durchzuschlagen; sie machte vielmehr nur einige unglückliche Versuche, sich durchzuschleichen, und Prinz Karl von Lothringen, unentschlossen und entmuthigt durch die Entartung, welche der unerwartete Ausgang der Prager Schlacht unter den Truppen hervorgebracht hatte, glaubte zuletzt seine Befreiung ohne Mitwirkung Daun's nicht für thunlich halten und auch dem aus Wien ihm zugekommenen Befehle, häufige Ausfälle zu machen, keine weitere Folge geben zu dürfen; zwar richtete ferner das preussische Bombardement nicht geringe Verwüstungen in der Stadt an; allein die Absicht des Königs, die Magazine zu zerstören und durch

die Aushungerung der Besatzung die Vollendung seiner Entwürfe zu beschleunigen, ging nicht nach Wunsch in Erfüllung. Die Vorräthe waren stärker, als er vermuthet hatte und reichten bis über die Mitte Juni, wenn auch seit dem Anfange dieses Monats zu Pferdefleisch die Zuflucht genommen und zuletzt selbst dieses mit 17 Kreuzern das Pfund bezahlt werden mußte. Dem preussischen Bombardement aber fehlte, aus Unzulänglichkeit der Belagerungsmittel, die erforderliche Lebhaftigkeit und Ausdauer, um bei einer Stadt, die so fest gebaut und mit einer Menge schützender Paläste, Kirchen und Klöster versehen war, den beabsichtigten Erfolg zu erzwingen.

Dazu kam, daß man sich in Wien allmählig vom ersten Schrecken erholt hatte und die Angelegenheiten nicht mehr so verzweifelt fand, als sie Anfangs den dadurch Betäubten erschienen waren; vielmehr erkannte man daselbst in einem längeren Aufenthalte der kaiserlichen Armee in Prag einen großen Gewinn für Oesterreichs Sache. „Dadurch werde“, heißt es in einer Instruktion vom 24. Mai an Daun und in einer gleichen Inhalts an den Prinzen Karl, „die Lebhaftigkeit der Kriegsoperationen des Königs unterbrochen, die nothwendige Zeit zu Daun's Verstärkung verschafft und der russischen und französischen Armee das Vorrücken gegen die feindlichen Grenzen erleichtert. Alle diese Vortheile fielen weg, wenn die in Prag eingeschlossene Kriegsmacht sich nach Pilsen oder Eger durchschlagen sollte; überdies würde dieselbe auf ihrem Rückzuge, vom Feinde nachdrücklich verfolgt, fast alles Feldgeräthes ermangelnd und ohne Magazine, sehr leiden, und der Feind mittlerweile mit ganzer Macht vordringen oder wenigstens die Vereinigung beider Armeen (der des Prinzen und Daun's) sehr erschweren.“

Demnach erhielt Prinz Karl den gemessenen Befehl, jeden Gedanken, Prag zu verlassen, aufzugeben und einzig und allein an die Mittel zu denken, sich darin so lange als möglich zu halten. Da jedoch von ihm am 6. Juni in Wien die Nachricht anlangte, daß die eingeschlossene Armee wegen Mangel an Lebensmitteln sich nicht länger als bis zum 20. Juni halten könne, so wurde am kaiserlichen Hofe der Beschluß gefaßt, „das Schicksal des Krieges auf den Ausschlag der Waffen ankommen zu lassen“, und der Feldmarschall Daun sofort mit der deshalb erforderlichen Weisung versehen.

## Chronik der Stadt Halle.

### Kirchliche Anzeige.

**Zu H. L. Frauen:** Freitag den 24. Juli um 9 Uhr allgem. Beichte und Communion Herr Sup. Dr. Franke.

### Missions-Sache.

Zu dem Studentenmissionsfeste, welches, so der Herr will, am Mittwoch den 22. Juli Nachmittags 3 Uhr im großen Saale des Waisenhauses und Abends 7 Uhr im Knoblauch'schen Garten in Trotha gefeiert wird, ladet alle Missionsfreunde ergebenst ein

**der Vorstand des Studentenmissionsvereins.**

Herausgegeben im Namen der Armen-direction  
von Dr. Eckstein

## Bekanntmachungen.

### Bekanntmachung.

Wegen der in der Gegend von Halle im September c. stattfindenden Herbstübungen des 4. Armeecorps soll die **Lieferung** von pptr. 89 Dhm (à 120 Quart) gut destillirten **Kornbranntweins**, von 45% nach Tralles Stärke, welche in Halle resp. Nollsdorf und Löbejün zur Ausgabe an die Truppen kommen, in Entreprise gegeben werden.

Es ist desfalls Termin auf den **24. d. M.** anberaumt, welcher auf dem Rathhause zu Halle durch einen diesseitigen Deputirten abgehalten werden wird.

Die dem Lieferungs-Geschäfte zum Grunde liegenden Bedingungen können im Rathhause zu Halle, in den Geschäfts-Localen der königlichen Proviant-Kammer hier und zu Erfurt und der königlichen Reserve-

Magazin-Reservantur zu Weissenfels eingesehen werden.

Cautionsfähige Unternehmer fordern wir auf, ihre Submissionsofferten versiegelt und mit der Bezeichnung „Offerte, betreffend die Lieferung von Kornbranntwein wegen der Herbstübungen des 4. Armeecorps im Jahre 1857“ an den Magistrat zu Halle portofrei einzureichen, welcher dieselben sammeln und **am 24. d. M. Morgens 9 Uhr** unserm vorerwähnten Deputirten zur weiteren Veranlassung übergeben lassen wird.

Auch wollen die Submittenten an qu. Tage zu derselben Stunde sich in dem bezeichneten Locale einfinden, um bei Eröffnung der Offerten und den etwaigen weiteren Verhandlungen gegenwärtig zu sein.

Magdeburg, den 18. Juli 1857.

**Königl. Intendantur 4. Armeecorps.**

Vorstehende Bekanntmachung bringen wir hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß, daß die näheren der Kornbranntwein-Lieferung zu Grunde gelegten Bedingungen innerhalb der Bureaustunden auf unserem Quartier-Amte, woselbst auch die eingehenden Offerten zur bezeichneten Zeit eröffnet werden sollen, zur Einsicht Unternehmungslustiger ausliegen werden.

Halle, den 21. Juli 1857.

**Der Magistrat.**

### Retourbriefe.

1) An die Waschfrau Gensch in Leipzig. 2) Jäger Hering in Gr. Salze. 3) Sattlergeselle Uebel in Coblenz. 4) Fr. Regierungs-Rathin Beyer in Zerbst mit 150 *Rh.* 5) G. Leppe in Leipzig mit 1 *Rh.* 6) Fr. Herold in Heidigersdorf b. Naumburg a./D. mit 1 *Rh.* Einzahl.

Halle, den 20. Juli 1857.

Königl. Post-Amt: Fesca.

### Auction.

Donnerstag den 23. d. M. Nachmit. 2 Uhr soll ein dem Herrn **Stärkefabrikant Pressler** gehöriges in der Liliengasse belegen **Gebäude nebst daran stoßenden Schuppen und Torfgerüsten** (sehr gutes starkes Holz enthaltend) **zum Abbruch** meistbietend gegen gleich baare Zahlung in Pr. Courant versteigert werden. **(Das Gebäude steht am Tage der Versteigerung von 8 Uhr ab zur gefälligen Ansicht.)**

**Brandt**, Auct.-Commiss. u. ger. Tax.

**Hühneraugen - Pflästerchen,**  
 approbirt, empfiehlt à St. 1 1/2 Sgr.

**G. Leidenfrost, gr. Ulrichsstr. Nr. 11.**

**Leberthran, beste frische Waare,  
 Weizensyrup, vorzüglich schön,  
 Ameiseneier, frische, bei**

**J. S. Keil, Bärgeße Nr. 1.**

1 Hobelbank, Schuhmacher-Leisten u. Blöcke, eine  
 Hestlade u. Presse für Buchbinder zu verk. Hallgasse 6.

Ein Haus mit Vtualienladen u. 3 Stuben ist  
 zu verkaufen und kann sogleich bezogen werden  
 Oberleipziger Straße Nr. 43.

Zum Verkauf ein eiserner Kochofen mit Kachel-  
 aufsatz große Steinstraße Nr. 69.

Eine Ziege zu verkaufen Leipziger Straße Nr. 7.

Ein kleiner Ziegenbock ist zu verkaufen  
 Derglaucha Nr. 13.

**2000 Thlr.** werden auf gute Hypothek zu  
 leihen gesucht. Offerten bittet man in der Expedition  
 d. Bl. unter der Adresse K. abzugeben.

Ein junger Mann, welcher einige Uebung im  
**Holzschneiden** hat und sich weiter auszubilden  
 wünscht, erfährt das Nähere Schulberg Nr. 7 beim  
 Bildhauer.

Ein Mädchen für den ganzen Tag bei Kinder  
 wird gesucht Leipziger Straße Nr. 11 im Hinterhause.

Ein ehrliches, arbeitsames Mädchen wird sogleich  
 oder 1. August gesucht gr. Ulrichstraße Nr. 27.

Eine anständige Wohnung von 2 Stuben, 2 Kam-  
 mern, Küche nebst Zubehör wird zum 1. October von  
 ganz ruhigen Mietnern gesucht. Adressen bittet man  
 unter C. K. L. in der Expedition des Tagesblattes ab-  
 zugeben.

Ein Logis vornheraus zu 26 *N.* an einzelne Leute  
 und 1 meublirte Stube zu vermieten Leipz. Str. 7.

An der Promenade Nr. 13 sind zwei Wohnun-  
 gen, erste und zweite Etage, wovon jede zwei Stuben,  
 Kammer und Zubehör enthält, zu vermieten; die erste  
 Etage kann sofort und die zweite zum 1. October be-  
 zogen werden. Das Nähere daselbst Nr. 12.

**Alter Markt Nr. 36**  
 ist zum 1. Octbr., Stube u. Kammer nur an ruhige,  
 kinderlose Leute zu vermieten.

Stube und Kammer zu vermieten und 1. October  
 zu beziehen Kuhgasse Nr. 6.

2 Familien-Logis zu vermieten dicht an der Leip-  
 ziger Straße Döpperplan Nr. 1.

Ein gut meublirtes Logis für 2 ledige Herren  
 (Beamte) ist zu vermieten und gleich oder zum 1. Octo-  
 ber zu beziehen

gr. Steinstr. Nr. 57 neben „Stadt Hamburg.“

Ein Laden nebst Wohnung ist zu vermieten  
 kleine Ulrichstraße Nr. 35.

2 Schlafstellen offen Karzerplan Nr. 4.

Eine blaue Kragenschleife wurde am Sonntag in  
 dem Amtsgarten verloren. Man bittet dieselbe gegen  
 Belohnung abzugeben Promenade Nr. 22.

Einen vergangenen Sonnabend auf dem Markte  
 verloren gegangenen goldenen Ring wolle der ehrliche  
 Finder neue Promenade Nr. 3 gegen Belohnung abgeben.

**Rabeninsel.**

**Heute Mittwoch** von Nachmittags 4 Uhr  
**Concert,** wozu ergebenst einladet **Kuhblank.**

**Familien-Nachrichten.**

Allen Freunden und Bekannten die traurige An-  
 zeige, daß mein theurer jüngster Bruder, der Hand-  
 lungscommis **Gustav Richter** zu Berlin, am  
 17. Juli nach kurzem Krankenlager sanft von hinnen  
 geschieden ist. **Julie Meißner** geb. **Richter.**

**Hallischer Getreidepreis.**

Nach dem Berliner Scheffel und Preuß. Gelde.

Den 18. Juli 1857.

Weizen	2 Thlr	27 Sgr.	6 Pf.	bis 3 Thlr.	12 Sgr.	6 P.
Roggen	2	—	—	2	7	6
Gerste	1	27	6	2	3	9
Hafer	1	12	6	1	16	3

**Temperatur in Teuscher's Wellenbade.**

	Den 20. Juli.		Den 21. Juli.
	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.	5 Uhr Morgens.
Luft	21 Grad.	21 Grad.	15 Grad.
Wasser	17	17	17

